

Geistliche Übungen als Schritte auf dem Weg des biblischen Glaubens*

Francesco Rossi de Gasperis, Rom

Einführung

Die Methode, die ich im allgemeinen beim Geben von Geistlichen Übungen anwende, ist das Ergebnis von zwei konvergierenden *Einsichten*, die ich vor etwa 20 Jahren gewann. Die *erste* betrifft das Einfügen der ignatianischen Exerzitien in die Bewegung des *Alltags*, der Spur der Heiligen Schrift folgend (vgl. Ps 16,11 = Apg 2,28). Die *zweite* betrifft die Verteilung der vier ignatianischen Wochen auf einen Zeitraum von wenigstens einem ganzen Jahr.

Später zeigte das Centrum Ignatianum Spiritualitatis in Rom großes Interesse an dieser besonderen Art der Exerzitienbegleitung und bat mich, ausführlich davon in jenem Geist der *Koinonia* (Geschwisterlichkeit) mitzuteilen, an den Pater General Kolenbach die gesamte Gesellschaft aus Anlaß des vierhundertfünfzigsten Jahrestages der Gelübde von Montmartre (Paris, 15. August 1534) erinnerte.

Mein Beitrag wird in der Beschreibung meines persönlichen Verständnisses des ignatianischen Weges bestehen. Ich möchte den Leser darauf aufmerksam machen, daß es hier nicht um die Beschreibung einer Vorstellung geht, die an meinem Schreibtisch entstand; vielmehr handelt es sich um eine Methode, die ich tatsächlich hunderte Male in der Praxis von Exerzitien da und dort angewendet habe – speziell bei *30tägigen Exerzitien*, die über einen Zeitraum von zwölf Monaten gegangen sind.

* In diesem Artikel behandelt der Autor einen Gegenstand, mit dem er sich im Kontext der Lectio divina mehr als zwanzig Jahre theoretisch und in zahlreichen Exerzitien praktisch befaßte. – Zunächst erschien dieser Beitrag, der hier in leicht gekürzter Form vorgelegt wird, in ital. Sprache als eigenständige Veröffentlichung (ESERCIZI SPIRITUALI per immettersi nell' itinerario della FEDE BIBLICA. Centrum Ignatianum Spiritualitatis, Rom 1984). Die Übersetzung nach der engl. Fassung besorgte Dietlinde Hasenhüttl, die Bearbeitung für diese Veröffentlichung P. Andreas Falkner SJ. Dem Autor und dem Verlag danken wir für die frdl. Genehmigung für die Veröffentlichung der Übersetzung. – Neben früheren Veröffentlichungen zur Lectio divina und den Geistlichen Übungen erschien 1987 vom selben Autor ENTRARE NELL' ULTIMA ALLEANZA. Esercizi Spirituali per entrare e vivere nel Nuovo Testamento. Sommari per una „Lectio Divina“ dei quattro Vangeli. Die deutsche Übersetzung dieser Publikation fertigte P. Richard Plaickner SJ an und ist als Arbeitsmappe (DIN A 5, 125 Seiten) erhältlich bei Gruppe für Ignatianische Spiritualität, Elsheimerstr. 9, D-6000 Frankfurt am Main 1.

I Von der „Bibel in den Exerzitien“ zu den „Exerzitien in der Bibel“

1. Die Bibel und die Geistlichen Übungen

Es scheint mir, daß bei der verständlichen Reaktion gegen „*gepredigte Exerzitien*“ wie auch bei der glücklichen Wiederentdeckung von *begleiteten Exerzitien* manchmal die Tatsache übersehen wird, daß die Exerzitien, wiewohl sie zweifellos und in erster Linie ein *Dienst des Geistes* sind, als Dienst des Geistes untrennbar auf einem *Dienst des Wortes* aufruhen.

Das Thema der vier von fünf *Übungen*, die jeden Tag zu machen sind, ist ganz biblisch und den Evangelien entnommen, ebenso die paar Themen, die auf den ersten Blick nicht als solche erscheinen – wie die zweite Übung der Ersten Woche über die persönliche Sünde (55–61)¹, die Übung über die drei Arten von Menschen (149–157) und die Betrachtung zur Erlangung der Liebe (230–237).

Die sorgfältige, ständige Unterscheidung, in der der Exerxitand, unterstützt vom Begleiter, die Aufeinanderfolge seiner inneren Bewegungen prüfen sollte, bezieht sich auf Bewegungen, die sich aus dem ständigen Lesen, Meditieren und Beten des Wortes Gottes während des ganzen Tages ergeben: aus den „Gegenständen der Betrachtung“, wörtlich: der „Geschichte, die ich betrachten soll“ (2 usw.). Dieser Zusammenhang tritt auch als solcher ins Bewußtsein. Ignatius setzt voraus, daß dieses Wort dem Exerxitanden von einer anderen Person, die die Exerzitien gibt, vorgelegt wird (2 usw.). Ich persönlich meine, daß dieses *Vorlegen oder Geben des Wortes* – sicherlich ein Dienst, der völlig anders ist als Predigen und dem ähnlicher, was Ignatius den Dienst des *Lesens*² nennt – sich bei echt ignatianischen Exerzitien nicht auf den Verweis auf einige Bibelstellen einmal am Tag beschränken darf, die der Exerxitand dann für sich liest oder mit deren Hilfe er sich besinnt oder betet.

Im kirchlichen Rahmen, in dem ich meine Sendung in Europa wie auch in Asien und Afrika durchführen durfte, traf ich auf eine Weise des Umgangs mit der Bibel, die mir im allgemeinen von einem offen zugänglichen und klaren Verständnis des Wortes Gottes im ursprünglichen Sinn sehr weit entfernt zu sein scheint.

¹ Zahlen in runden Klammern verweisen auf Abschnitte in: Ignatius von Loyola, *Geistliche Übungen*.

² Verstanden als Dienst am Wort Gottes, der – außerhalb der Liturgie oder akademischer Studien der Hl. Schrift – in der Vermittlung einzelner Bücher aus ihr in der Art einer fortlaufenden Lectio divina vollführt wurde. Siehe dazu F. Rossi de Gasperis, *Bibbia ed Esercizi Spirituali. La Bibbia negli Esercizi spirituali e gli Esercizi spirituali nella Bibbia*. Rom 1982, 45–46; im folgenden zitiert mit *Bibbia ed Esercizi spirituali*.

Weit mehr Christen, als man meint – einschließlich Priester und Ordensleute –, haben es nötig, daß ihnen eine genaue und getreue *Erzählung der Geschichten* angeboten wird, die in der Bibel vorliegen, damit sie als Betrachtende deren *wahres Fundament* sehen (2) und in die Lage kommen, ihren Glaubensvollzug als Antwort auf Gottes Wort zu gestalten.

Offen gesagt, fand ich es nie richtig, Exerzitanden für Lektüre, Meditation, Gebet und Besinnung für jeden Tag der Exerzitien nur Hinweise auf Kapitel und Verse der Heiligen Schrift zu geben. Ich weiß natürlich, daß die ignatianischen Exerzitien kein Dienst der Katechese (*didaché, didaskalia*) sind, sondern vielmehr ein kerygmatischer Dienst, der auf die Umkehr derjenigen abzielt, die die Übungen machen. Weit davon entfernt, die Exerzitien in eine Art Katechese und noch weniger in einen Kurs religiöser Bildung umzuwandeln, hielt ich es für notwendig, von einem Dienst am Wort auszugehen, der zugleich intensiv, genau, auf dem neuesten Stand und auf den Zusammenhang bezogen ist, in dem der Dienst ausgeübt wird.

In der Praxis der 30tägigen Exerzitien gebe ich dreimal täglich, bei anderen Exerzitien zweimal täglich *Punkte*. Aber in allen Fällen bestehe ich darauf, daß die Exerzitanden vier *Übungen* pro Tag machen, wobei ich nahelege, daß zumindest die letzte von diesen ein einfaches, beschauliches Gebet sei, in das alles zusammenfließt – ähnlich dem, was Ignatius die *Anwendung der Sinne* nennt (121–126 usw.). Über einen Zeitraum von 25 Jahren konnte ich beobachten, daß dieser spezielle Dienst am Wort, abgesehen von der praktischen Anwendung auf den jeweiligen Abschnitt der Exerzitien, langanhaltende Früchte der Erleuchtung und der Orientierung im Glaubensleben der Exerzitanden zeitigt: Er bietet ein Korrektiv für das Glaubensverständnis und führt zu einer tieferen Realisierung des Taufbundes. Denn dieser Bund ist unsere *Grundentscheidung* und Umkehr, die wir ständig und immer wieder lebensnotwendig brauchen und die in keiner Phase der Exerzitien außer acht gelassen werden darf.

2. Auffällige äußere Parallelen der Exerzitien mit der Bibel

Mir ist der biblische Charakter der Exerzitien nicht nur oder vor allem wegen des *Inhaltes* der von Ignatius vorgeschlagenen Betrachtungen aufgefallen. Nachdem ich lange Jahre bemüht war, die Bibel in die Exerzitien zu integrieren, bin ich schließlich, wie bereits früher beschrieben, dahin gekommen, die Exerzitien in die Bibel zu integrieren.³

³ *Bibbia ed Esercizi spirituali* (s. Anm. 2) 3.

Die wichtigste *Einsicht*, zu der ich während eines längeren und engagierten Studiums der Heiligen Schrift gelangte, ist, daß man sie in der Praxis als „*Geistliche Übungen, die Gott seinem Volk Israel – Kirche gibt*“, bezeichnen kann.

Die Heilige Schrift ist alles andere als ein Buch der Gelehrten oder der Wissenschaft oder gar ein Programmbook, sondern sie ist im Grunde genommen „*Torah*“, das heißt „*Lehren*“ – ein praktisches Handbuch für die Menschen des Glaubens und für jeden Gläubigen, *um ihm zu helfen, auf dem WEG zu bleiben* (Apg 9,2; 18,25–26; 19,9.23; 22,4; 24,5.14.22. Hebr 12,1). Die Heilige Schrift ist ein Weisheitsbuch und in diesem Sinn für den semitischen Kulturkreis im Nahen und Fernen Osten von großer Bedeutung. Sie ist kein Buch, das zum Studium bestimmt und als Gegenstand der Forschung gedacht ist, sondern eine Schule des praktischen Lebens, eine Anleitung, seinen Weg mit Gott zu gehen (*hlk*) – wie Henoch (Gen 5,22.24) und Noach (Gen 6,9) es taten – bzw. vor Ihm zu gehen, wie Abraham es tat (Gen 17,1); ein *Buch, das für das Leben und zum Heil* gedacht ist, eine Wahrheit, in der man wandeln muß (Ps 86,11) – ein *halakhah*.⁴

Ignatius typisierte diesen göttlichen Heils weg, der allen Gläubigen angeboten wird, zur Gänze. Er rückte ihn für das Bewußtsein jedes Exerzitanden in eine ganz konkrete Reichweite, dank der Gaben der Weisheit und der Fähigkeit zu raten, die ihm vom Heiligen Geist gegeben wurden.

Die Bibel ist die große topographische Landkarte für den Verlauf des Heilsbundes, dessen Weg die weite Welt durchzieht. Ignatius' Rolle war die eines ganz persönlichen Begleiters, der jede einzelne Person (vgl. 95) den sicheren Weg des Glaubens und des Heiles führt – über die ganze Fläche oder Rundung der gesamten Erde hin, auf der so viele und verschiedene Völker leben (vgl. 102.103.106.108).⁵

Nachdem ich dies entdeckt hatte, begriff ich, daß in Exerzitien nicht einfach Stoffe und Inhalte aus der Bibel oder dem Evangelium herangezogen werden. Zwischen der Bibel und den Exerzitien gibt es Zusammenhänge, die nicht nur oder in erster Linie im *Inhalt* bestehen: Was viel wichtiger, ja von entscheidender Bedeutung ist, das liegt in der genauen *formalen* Entsprechung des Weges; das Fortschreiten auf dem Weg mit Etappen, das von ein und demselben Geist geprägt ist (vgl. 365); die große Ähnlichkeit zwischen dem Höhepunkt der Heilsgeschichte, wie sie von Gott in die Menschheitsgeschichte objektiv eingetragen wird – Jesus,

⁴ *Bibbia ed Esercizi spirituali* (s. Anm. 2) 28.

⁵ *Bibbia ed Esercizi spirituali*, (s. Anm. 2) 27–29.

Herr und Messias – und dem Höhepunkt der Geschichte, die von Gott in die persönliche Geschichte jedes Exerzitanden eingeschrieben wird (91–98); die Übereinstimmung zwischen den Kriterien der Heilsverbreitung auf der ganzen Welt und jenen der Jesusnachfolge, die jedem einzelnen Jünger angeboten wird (136–147).

Statt also mit den Exerzitien zu beginnen, um in der Folge auf die Bibel hinzuweisen, versuchte ich, mit der Bibel zu beginnen, und ich entdeckte in ihr die Bewegung der Exerzitien. Das Ergebnis war von erstaunlicher Schönheit und unerwarteter Wirksamkeit für die Exerzitanden und vielleicht noch mehr für mich.

Das spezifisch „*Ignatianische*“ der Exerzitien hob sich klar ab als etwas, was mit dem Charakter des Ignatius mehr als anderes im Einklang steht. Denn Ignatius versuchte nicht, einen „*selbstgemachten Weg*“ vorzuschlagen, sondern machte sich selbst eben zu einem „armseligen, unwürdigen Dienerlein des fleischgewordenen Wortes Gottes mit der größtmöglichen Ergebenheit und Ehrfurcht“ (114).

Indem man also die Exerzitien von der Last befreit, eine Art spezieller Weg des Heiligen Geistes innerhalb der Kirche sein zu müssen – eine Last, die in keinem Verhältnis zu ihren Möglichkeiten steht –, und indem man sie zur Gänze in den Dienst des einzigen von Gott gewählten und gewollten Weges für sein Volk und jedes einzelne Mitglied in ihm stellt, gibt man ihnen ihre ureigenste Bedeutung wieder und erfährt in der Praxis ihre ganz konkrete Kraft und Dynamik. Dies ist meiner Ansicht nach unter anderem der Grund, warum die „*ignatianischen*“ Exerzitien Christen jeden Standes innerhalb der Kirche gegeben werden können und in der Tat gegeben werden: Laien, Klerikern und Bischöfen; Mönchen und Ordensleuten, ob sie sich nun dem kontemplativen oder dem apostolisch-aktiven Leben verschrieben haben. Die Exerzitien sind in dem Maß „*ignatianisch*“, als sie Menschen jeder Art eine „Hilfe“ sein können.

3. Die Methode der „Lectio divina“

Ich möchte jetzt etwas über die Methode sagen, die ich, seit ich begriff, was ich bis jetzt zu erklären versuchte, verfolgte und die es mir möglich machte, dies alles in die Praxis umzusetzen.

Diese Methode ist die uralte Praxis der „*Lectio divina*“, welche – Gott sei Dank! – von der XXXI. Generalkongregation der Gesellschaft Jesu sehr empfohlen wurde. Zugleich erhoffte dieselbe Kongregation von dieser Praxis eine Erneuerung für den Dienst der Geistlichen Übungen (Dekret 14: Über das Gebet, Nr. 6).

In einer Broschüre „*Lectio divina*“ e *orazione ignaziana*. *Lectio*, *meditatio*, *oratio*, *contemplatio*⁶, die vom *Centrum Ignatianum Spiritualitatis* in Rom 1977 veröffentlicht wurde, stellte ich meine Erfahrung mit dieser Wiederentdeckung vor, wenngleich in noch bruchstückhafter Weise. Da, wie gesagt, die innere Dynamik und der Geist der ignatianischen Exerzitien – ich meine selbstverständlich in erster Linie die Exerzitien der Vier Wochen – dieselben sind wie die der Heiligen Schrift, wenn sie als *Einheit* genommen wird (und als solche sollte die Bibel von Menschen des Glaubens angesehen werden), wage ich, beim Geben von Exerzitien die Reihenfolge in der Darbietung der Inhalte – *die Tatsachen oder die Geschichte* (2 usw.) – umzukehren, indem ich eher die Reihenfolge der Heiligen Bücher (angefangen von der Genesis bis zum Neuen Testament) befolge und ihr in jeder Hinsicht treu bleibe.

Im 2. Teil dieser Ausführungen erkläre ich detailliert, wie ich das mache. Im Augenblick möchte ich nur kurz beschreiben, wie ich die „*Lectio divina*“ in den Exerzitien verstehe und umsetze.

Dies ist gleichzeitig viel weniger und viel mehr als das, was die Bibelwissenschaftler heute *Exegese* nennen, ob sie nun der historisch-kritischen Methode oder der sogenannten strukturalistischen oder gar der Methode der literarischen Analyse folgen. Was ich da biete, ist nicht dem ähnlich, was da *Bibeltheologie* genannt wird, die ihrerseits eher einige *biblische Themen* auswählt und weiter ausführt, als dem Text Schritt für Schritt zu folgen.

Ich persönlich versuche natürlich Entwicklungen auf dem Gebiet der Philosophie, der Exegese und der Bibeltheologie möglichst laufend zu verfolgen. Ich vernachlässige auch nicht die Dogmatik und die Moraltheologie, weder die positive noch die spekulative, ja diese scheint mir für die Lebendigkeit des Glaubens im Volk Gottes von größter Wichtigkeit zu sein. Ich halte, so gut es geht, Kontakt zur Spirituellen Theologie und zur Liturgie, wie diese in den Traditionen sowohl der westlichen als auch der östlichen Kirchen gelebt wird.

Beim Lesen des Textes (*lectio-meditatio*) hingegen versuche ich, mich darauf zu beschränken, die Geschichte ... getreu zu erzählen und mich an die Punkte zu halten und nur eine kurze und zusammenfassende Erläuterung hinzuzufügen (vgl. 2).

Diese Erklärung führt zu einem wörtlichen Verständnis des Textes, das nicht auf den monographischen Inhalt der Stelle oder des Buches, zu dem er gehört, beschränkt bleibt, sondern er wird im Lichte der gesamten Hei-

⁶ Vgl. auch *Bibbia ed Esercizi spirituali* (s. Anm. 2) 30-49.

ligen Schrift, Altes und Neues Testament, gelesen. Es ist wahr, daß die Bibel das Werk menschlicher Autoren ist, aber in einer Art und Weise, daß auf höherer Ebene es nicht weniger wahr ist, daß *Gott sein einziger und alleiniger Urheber* ist. Wenngleich die Bücher der Bibel zahlreich und sehr verschieden sind, bilden sie eigentlich doch *ein einziges Buch*. Daher ist meine *lectio-meditatio* von Anfang bis zum Ende eine *christliche Interpretation der Bibel*, die von jener Auslegung inspiriert ist, die der erhöhte Jesus den beiden Jüngern auf dem Weg nach Emmaus (Lk 24, 13–25) oder den Elf am Abend des Auferstehungstages (Lk 24, 44–49) geboten hat.

An dieser Stelle sollte ich erklären, wie dieses „messianische“ Lesen der Heiligen Schrift ohne Vorurteil gegenüber der *Tanakh* – der hebräischen Bibel – geschieht. Denn davor haben viele meiner jüdischen Freunde und Brüder in Jerusalem Angst. Doch das würde diesen Artikel ungebührlich in die Länge ziehen und mich vom gestellten Thema beträchtlich abkommen lassen.

Ich lege den Bibeltext vor, indem ich die drei Arten von Schriftsinn, wie er von Origines verstanden wird, nun zusammenfasse: den *wörtlichen* Sinn, der sich auf Israel bzw. auf die Generation Jesu bezieht, den *kirchlichen* Sinn, der sich auf die gesamte Kirche des Neuen Bundes bezieht, die einerseits die Geschichte des Bundesvolkes mit seiner messianischen Erfüllung in Jesus noch einmal durchlebt, andererseits der glorreichen Wiederkunft desselben Messias entgegensieht; und den *persönlichen* Sinn, der sich auf jeden einzelnen Christen bezieht, in dessen Leben das Mysterium der Suche Gottes nach dem Menschen neu – das heißt, der Bundesgeschichte folgend – vollzogen wird.

Meine Auslegung der Bibel kann sicherlich als *geistlich* bezeichnet werden, trotz der Geringschätzung, die diesem Ausdruck in vielen Bereichen der heutigen Kirche entgegengebracht wird. Denn meine Auslegung der Bibel ist besonders aufmerksam auf die Führung durch den Heiligen Geist, den Geist Christi, der sowohl den Dienst des Suchens und Nachforschens der Propheten der *Vorbereitung* als auch den Dienst der Diener des Evangeliums (1 Petr 1, 10–12) leitete.

Diese meine *lectio-meditatio* hat keinerlei lehrhafte oder systematische Absichten. Sie ist in erster Linie aus einer *existentiellen Erfahrung* entstanden, mit der spontan eine Konkretisierung verbunden ist, die vom gegenwärtigen Augenblick meines Lebens in der Kirche und von der Art und dem Zustand der Exerzitanden bestimmt wird, mit denen ich zu tun habe. Aus diesem Grund versuche ich, mit der Geschichte des Menschen, seiner Kultur, seiner Suche nach Sinn und insbesondere mit Ereignissen in der Kirche und den Kirchen Gottes in der ganzen Welt auf dem laufenden zu bleiben.

Mit einem Wort, meine *lectio-meditatio* der Heiligen Schrift ist jedesmal eine völlig neue und überwältigende Erfahrung. Darin wird die Erinnerung an die bisherige Entfaltung von Gottes Plänen und an meine persönliche Geschichte lebendig; großes Augenmerk wird auf die Notwendigkeit gelegt, die gegenwärtige Zeit, die uns geschenkt ist, intensiv zu leben; alle Hoffnung und alles Sehnen auf den Herrn Jesus zu richten, der kommen wird: *Marana' tha'!*

Es ist das Wort des Adonai, das auf jeden herabkommt. So wie es auf Johannes, den Sohn des Zacharias, in der Wüste im 15. Jahr der Herrschaft des Kaisers Tiberius herabkam, als Pontius Pilatus Statthalter von Judäa war ... (Lk 3,1–2). Dieses Wort bedarf nicht vieler Erklärungen, denn es trägt all seine Bedeutung für jeden Menschen in sich. Es genügt nicht, dieses Wort bloß zu hören, sondern es muß in die Tat umgesetzt werden – *getan werden* – sofort, hier und jetzt, von mir und dem, der mir zuhört. Daher ist meine *lectio* keinesfalls nur irgendeine *Lesung*, eine Art von Konferenz oder wissenschaftlichem Vortrag.

Es ist selbstverständlich, daß die unerlässliche Bedingung für die Ausübung eines solchen Dienstes auf der Seite dessen, der ihn vollführt, der ständige Umgang mit dem Wort Gottes und die Erfahrung im täglichen Leben ist, so daß dieses Wort für ihn kostbarer ist als tausend Stücke Gold und Silber (Ps 119,72), süßer als Honig für seinen Mund (Ps 119,103), die Freude seines Herzens (Ps 119,111). Das Wort ist für ihn ein Lobgesang im Haus seiner Pilgerschaft (Ps 119,54).

Diese Art, die Heilige Schrift zu verstehen, ist schließlich nichts Neues. Sie paßt zu der großen Tradition der Gelehrten Israels und besonders der Väter und Kirchenlehrer. Sie ist auch all denen jederzeit zugänglich, die in oder mit der Kirche in der Feier der lateinischen Liturgie des Stundengebetes die vorgesehenen Lesungen lesen und hören. Nach meiner persönlichen Erfahrung freuen sich die Gläubigen über diese Art, das Wort zu hören, staunen darüber und verlangen danach; sie sind erstaunt über den Reichtum, den das Wort eröffnet, wenn es auf diese Weise gelesen wird – mit diesen Gläubigen sind auch jene gemeint, die sich beruflich dem Wort widmen im wissenschaftlichen Studium, das merkwürdigerweise weit trockener ist.

Wie ich oben erwähnte, sollte in den Exerzitien dieses *Lesen* gebührend Raum finden im Rahmen einer nüchternen Darbietung, die das *Gebet* des Exerzitanden anregen und nähren soll, aber keinesfalls es ersetzen darf. Konkret beschränke ich meine Ausführungen auf „Punkte“ von etwa 30–45 Minuten; dann setze ich darauf, daß der Exerzitand eineinhalb Stunden für die persönliche „*oratio*“ und „*contemplatio*“ zur Verfügung hat.

II Die Vier Wochen in längeren Zeitabschnitten

1. Ursprung und Entwicklung der Erfahrung

Der Gedanke, die Vier Wochen der ignatianischen Exerzitien auf längere Zeitabschnitte auszudehnen, kam mir 1967, als ich als Spiritual und später als Rektor des Jesuitenkollegs in Rom am Prozeß der Neugestaltung der Formung junger Jesuiten beteiligt war – eine Umgestaltung, die später auf die gesamte Gesellschaft ausgedehnt wurde.

Davon überzeugt, daß die Gesellschaft Jesu in den Geistlichen Übungen ein großes Geschenk Gottes besaß (und besitzt), das für ihr Leben und ihre Aufgabe von *konstitutiver* Bedeutung ist, schlug ich vor, die Exerzitien als Grundlage für die Formung unserer Novizen zu wählen: Die den *Vier Wochen* der Exerzitien entsprechenden Phasen geistlichen Lebens sollten sie während der gesamten zwei Jahre des Noviziaten durchlaufen. Diesen Plan konnte ich zwei Jahre später anderenorts in die Praxis umsetzen.

Ich traf die Novizenmeisterin einer Ordensgemeinschaft, deren Regel die ignatianischen Exerzitien der 30 Tage für ihre Novizinnen vorschreibt. Diese erfahrene Ordensfrau hatte berechtigte Sorge, ob es ratsam sei, ihre jungen Novizinnen solch einer intensiven geistlichen Beanspruchung so lange Zeit ununterbrochen auszusetzen. Daraufhin kamen wir überein, den Versuch zu machen, die Vier Wochen auf den Zeitraum von einem Jahr auszudehnen; dem fügten wir jedoch ein Programm der geistlichen Formung hinzu, das für die Zeiten zwischen den Wochen vorbereitet wurde; wir planten für diese dazwischenliegenden Zeiten auch Gespräche ein, so daß der Exerzitiengeber die geistliche Entwicklung und den Fortschritt jeder einzelnen Exerzitandin verfolgen konnte. Dies alles zusammen würde auf ein *volles Jahr der geistlichen Formung* hinauslaufen, vom Weg der Reinigung zum Weg der Erleuchtung und Einigung, wie es der Vorstellung des Ignatius gemäß den Anmerkungen der Exerzitien (10) entspricht.

Die Ergebnisse dieser ersten Erfahrung aus dem Jahr 1969–1970 schienen zufriedenstellend. Seit diesem Zeitpunkt biete ich diese Art der Exerzitienbegleitung fast ohne Unterbrechung jedes Jahr an – andererseits gebe ich, wenn nötig, die Exerzitien der 30 Tage auch im Verlauf eines Monats (vgl. 4).

Ich bin mir der Zweifel und Unsicherheiten, die manche gegenüber dieser Art von Exerzitien haben könnten, bewußt und teile sie zum Teil auch. Die exakte Gangart und die innere Dynamik, so charakteristisch für die ignatianischen Exerzitien, sind bei dieser Methode zweifellos ver-

langsam und teilweise in Gefahr, verlorenzugehen. Doch nicht selten passiert es „Anfängern“, daß eine so dichte Einheit voller Dynamik die physische Anstrengung mit der geistlichen Frucht verwechselt läßt. Die Exerzitien laufen dann Gefahr, eine Art Flucht vor der Realität zu werden. Sie können eine gefährliche Illusion einer Bekehrung hervorrufen, die eigentlich noch nicht stattgefunden hat, und daher ein Anlaß zur Entmutigung sein, wenn solche Menschen später in Mittelmäßigkeit oder gar Sünde zurückfallen.⁷

Doch solche *Exerzitien in intensiven Abschnitten*, die sich von den sehr lobenswerten *Exerzitien im Alltag* (vgl. 19) sehr wohl unterscheiden, ermöglichen es dem Exerxitanden, im täglichen Leben die Früchte der vorangegangenen, intensiven Woche zu überprüfen und zu vertiefen.

Zu diesem Zweck ist es natürlich nötig, die Zeiten zwischen den einzelnen geschlossenen Wochen gut zu planen, sowohl hinsichtlich des Stoffes, der für die Gebetsübungen und für die Wachsamkeit im Sinne des Evangeliums (= Gewissenserforschung) angeboten wird, als auch was den Austausch und Dialog betrifft zwischen dem, der die Exerzitien macht, und dem, der die Exerzitien gibt, und auch unter den Exerxitanden selbst, sollte es sich um mehr als einen handeln. Ein solcher Austausch und Dialog wird mit dem beginnen, was *bereits* vor dem Herrn stattgefunden hat, und dann weiter übergehen zu dem, was sich *noch* für und mit Ihm ereignen wird (53).⁸

Als mir später die Idee kam, von der *Verwendung der Bibel in den Exerzitien* zur *Integration der Exerzitien in die Bibel* überzugehen, wobei ich die Methode der „*Lectio divina*“ anwandte, fand ich heraus, daß die Pausen zwischen den einzelnen Wochen der Exerzitien wertvolle Zeiten sind für die Fortsetzung und Vervollständigung der *lectio* der gesamten Heiligen Schrift in einer viel sorgfältigeren und tieferen Weise, als es, beschränkt auf die Intensivzeiten der einzelnen Wochen, möglich war.

2. Die Schritte der Integration der Exerzitien in die Bibel

A. Erste Woche

Die gesamte *Erste Woche* hat die „*lectio continua*“ von Gen 1,1–12,9 zum Inhalt.

Die ersten zwei Schöpfungsberichte (1,1–2,4a; 2,4b–25) stellen ein wirksames *Prinzip und Fundament* für die biblische Geschichte insgesamt dar.

⁷ *Bibbia ed Esercizi spirituali* (s. Anm. 2) 104.

⁸ *Bibbia ed Esercizi spirituali* (s. Anm. 2) 108–109.

Der zweite Bericht im besonderen stellt zu Beginn des übrigen biblischen Gefüges die dreifache Beziehung des MENSCHEN zu GOTT (Gen 2,7–8.15–17.18–19.21–22), des MANNES zur FRAU (= der *andere* Mensch, Gen 2,20b–25) und des MENSCHEN mit der ERDE (Gen 2,8.15–17.19–20a) heraus. Diese dreifache Beziehung spiegelt das Grundelement des Bewußtseins wider, das Israel von seinem Bund mit YHWH [= JAHWE] gehabt hatte, an dem es immer festgehalten hat und noch immer festhält. Dieses Bewußtsein wurde durch das messianische Kommen Jesu verstärkt und erweitert, keineswegs aufgehoben; es wurde vielmehr durch die Bewegung der neutestamentlichen Eschatologie sehr gefördert (vgl. Offb 21–22 usw.).

Die in ihrer Struktur dreifache Dimension des Menschen – Respekt davor und Treue zu ihr garantieren, daß der Mensch auf dem „*Weg des Lebens*“ geht (vgl. Dtn 30,15–20) – schützt den Exerzitanden von Beginn an gegen jegliche in sich geschlossene Art der Spiritualität oder gegen einen ahistorischen und weltfremden Spiritualismus, die alle im genauen Gegensatz zur biblischen Spiritualität stehen würden. Denn die Exerzitien entfalten ihre volle Bedeutung nicht nur in der Gegenwart Gottes unseres Herrn und aller seiner Heiligen (58–59.151.232 usw.), sondern auch angesichts der Welt mit ihrer ganzen Geschichte (95.102.103.106–109.136–147 usw.) und der ganzen Schöpfung (58.60 usw.).

Außerdem bietet Gen 3–11 einen reichen biblischen Hintergrund für die geistliche Erfahrung, die Ignatius *Erste Woche* nennt.

Die *dreifache Sünde* – von Mann und Frau gegen Gott (Gen 3,1–24), von Kain gegen seinen Bruder (Gen 4,1–16) und von den Erbauern des Turms von Babel gegen die Verständigung auf der Erde und den Fortschritt der technischen Zivilisierung (Gen 11,1–9) – deckt das gesamte Gebiet menschlicher Sünde und Sündhaftigkeit ab. Darin kann jeder Exerzitand erkennen, was auch für ihn der *Weg des Todes* (vgl. Dtn 30,15–20) gewesen ist oder hätte sein können. Daher ist er angeleitet, sich persönlich und freiwillig in der zweiten Übung (56–61) dem *Urteil*, das das Wort Gottes über diese Sünden spricht, zu unterwerfen; auf diese Weise tritt er in die Bewegung von Buße und Bekehrung ein.

Andererseits wird der unabänderliche Heilswunsch des Herrn schon hervorgehoben durch sein Erbarmen gegenüber Adam und Eva (Gen 3,15.20–21) und gegenüber Kain (Gen 4,15). Er wird ein für allemal unterstrichen durch die Anweisung an Noach, die Arche zur Rettung der Welt zu bauen (Gen 6,8.14–7,16), und durch den Bund Gottes mit der *ganzen Menschheit* und der *ganzen Erde* in der Person des Noach (Gen 9,1–17).

In der *dritten Übung* bietet sich dem Exerzitanden ein vorzüglicher Weg der Verinnerlichung dessen, was durch Gottes Wort gelehrt wird, so daß er aus der Sünde der Welt und seiner eigenen Sündhaftigkeit allen Nutzen ziehen kann, den ihm das Erbarmen des Herrn anbietet, um persönlich in den Bund einzutreten und sich zur Bekehrung fest zu entschließen (62–63; vgl. 53.61.71).

Der Bericht von der Sintflut (Gen 6,1–9,17) zeigt eine deutliche Möglichkeit zu einer umfassenden *Wiederholung* über die Sünde; er beschreibt vor allem ausführlich die geheimnisvolle Dynamik wie auch die Verbreitung und das Umsichgreifen der Sünde. Sünde holt die Schöpfung zurück in die Verwirrung und in das menschliche Chaos totaler Unordnung.

Bei den für die Sünde typischen Folgen – Folgen, durch die der Sünder sich selbst schadet – zeigt sich der *Plan der Strafe und des Zornes Gottes* (Röm 1,18–32. Vgl. Lev 26,14–46; Dtn 28,15–68 usw.). Diese göttliche Strafe und der Zorn sollten recht ernst genommen werden, wie es auch Ignatius in der *fünften Übung* (65–71) tut, wenn wir die Initiative des *Heils in der Geschichte*, die Gott mit der Berufung Abrahams zur *Rettung durch Glauben* (= der *Weg der Gerechtigkeit Gottes*: vgl. Röm 3,21–31 usw.) auszuführen beginnt, in all ihrer Tiefgründigkeit verstehen; davon spricht auch Gen 12,1–9 (vgl. Hebr 11,8–12,2).

Eine sehr bezeichnende Tatsache für mich ist, daß mehr als ein Exerzitand am Ende der Ersten Woche den Wunsch verspürt, sein Taufversprechen zu erneuern, oft auch öffentlich.

B. Zweite Woche

a. Erster Teil

Die Methode der *Lectio divina* hat mich veranlaßt, die *Zweite Woche* in zwei Abschnitte zu unterteilen. Dies führte mich außerdem zu einem Verständnis des *Ignatianischen Gleichnisses vom menschlichen, von Gott selbst auserwählten König* (92–94), das meiner Meinung nach noch sehr ausbaufähig ist. Ich behaupte jedoch nicht, damit eine Auslegung anzubieten, die, historisch gesehen, die Absicht des Ignatius treu wiedergibt.

Ich sehe etwa fünf bis sechs Tage für die Erste Woche vor. Danach ist keine dringende Notwendigkeit für eine Pause gegeben; deshalb setze ich mit einem *ersten Teil* der *Zweiten Woche* fort, der mindestens sieben Tage dauert.

Die *Lectio divina* hat mich dazu gebracht, all dem, was wir als das *Alte Testament* bezeichnen, im Zeitraum zwischen der *Ersten Woche* (Gen 1,1–12,9) und dem *Evangelium des Neuen Testaments*, wirklich Raum zu geben.

In den ignatianischen Exerzitien gibt es zwischen der Ersten Woche und den Betrachtungen zum Evangelium die *Übung vom König*, die die Schlüsselbetrachtung und das methodische Musterbeispiel für die Übungen der Zweiten, Dritten und Vierten Woche ist. Sie ist auch die *Übung zum Neuen Testament par excellence*. Eine Erwägung der christologischen Titel, die Ignatius in dieser Übung verwendet, dürfte genügen, jemanden davon zu überzeugen.

Doch nun veranlaßt uns die Tatsache, daß wir unsere Augen fest auf Jesus, den „Urheber und Vollender“ unseres Glaubens (*archegos kai teleiotes*), richten, auch die Vielzahl der Zeugen zu betrachten, die uns in diesem Wettlauf des Glaubens von allen Seiten umgeben (Hebr 12,1–2; vgl. 11,1–40).

Tatsächlich ist es nicht möglich, Jesus Christus als den Ersten und den Letzten (Offb 1,17), das Alpha und Omega, den Beginn und das Ende (Offb 22,12–13) kennenzulernen, ohne alle Zwischenschritte zu kennen – das heißt, alle Buchstaben des Alphabets Gottes, die zwischen dem Ersten und dem Letzten liegen, alle Namen der Wirklichkeit, die dem Anfang folgen und auf das Ende vorbereiten. Ignatius verstand auf seine Art, daß Jesus Christus und sein Ruf im Neuen Bund weniger ein Ausgangspunkt als vielmehr ein Ereignis sind, auf das wir uns *vorbereiten* lassen müssen durch eine Bewegung „*a minori ad maius*“. Aus diesem Grund war er zu Recht der Ansicht, daß es notwendig sei, seine Betrachtung über den Ewigen König *einzuleiten* mit der über einen irdischen König.

Nun bietet uns die *Lectio divina* – weit davon entfernt, uns zu verleiten, die Vorbereitung auf den Messias zu überspringen – die ganze *Geschichte des Bundes* (= das Alte Testament) als Entfaltung dieses historischen Alphabets an, das den Namen des Messias Jesus ergibt, der in einem der Schlüssel zum Verständnis dieses Alphabets und dessen endgültige und vollständige Erfüllung ist. Die Exegese der Patristik hat uns beigebracht, alle Bücher des Alten Testaments als *sakramentale Zeichen* der Geschichte des persönlichen Lebens eines jeden Christen und seines Lebens in der Kirche zu lesen.

Warum sollten wir die Betrachtung ihrer Erfüllung, die in den Evangelien ihren Ort hat, so schrecklich verkümmern lassen, indem wir gerade das außer acht lassen, was in ihnen zur Erfüllung gekommen ist? Wie soll jemand den glorreichen Christus kennenlernen (das heißt, den Christus der ignatianischen *Übungen*), ohne ihn zwischen Mose und Elija zu betrachten (vgl. Lk 9,28–36; Mt 17,1–8; Mk 9,2–8; 2 Kor 4,3–6; Hebr 1,1–2; 2 Petr 1,16–21)?

Der neue Lobgesang des Lammes – das Lamm, das geschlachtet ist und so aufrecht in der Mitte vor dem Thron Gottes steht – preist in der himm-

lischen Liturgie den siegreichen Löwen aus Juda, den Sproß Davids, als den einzigen, der es wert ist, das Buch mit den sieben Siegeln zu *öffnen*, das Gott in seiner Rechten hält (Offb 5, 1–14). So ist das Neue Testament niemand anderer als Jesus, der gekreuzigte und auferstandene Messias, der ewige König und der uneingeschränkte Herr (95.97.98; vgl. Offb 1, 17–18), der eine Auslegung der Heiligen Schrift anbietet, die das Mysterium Gottes und des Menschen betrifft – eine Auslegung, die nicht auf das Öffnen des einen oder anderen Siegels beschränkt bleibt (was auch eine nichtchristliche Auslegung des Alten Testaments leisten könnte), sondern die *bis zum Öffnen des siebenten und letzten Siegels reicht*.

Man erkennt den auferstandenen Herrn im österlichen Glauben nur, wenn man auf ihn hört, wie er unterwegs erklärt, daß sich *alles*, was in der *Tanakh* (= Gesetz, Propheten und Psalmen) geschrieben steht, letztendlich auf ihn bezieht. Erst dann sind unsere Herzen entbrannt und ist unser Sinn offen für das Verständnis der Schrift; erst dann fällt es wie Schuppen von unseren Augen, und wir erkennen ihn beim Brechen des Brotes (Lk 24, 13–35.44–49). Ich gestehe, daß ich ohne meinen Aufenthalt von acht Jahren in Jerusalem in Israel all das niemals verstanden hätte.

Daher bin ich überzeugt, daß es unmöglich ist, den Exerzitanden mit dem Evangelium in der gegebenen Anordnung und Verteilung vertraut zu machen, ohne daß er zumindest ansatzweise an die Abschnitte der Bundesgeschichte herangeführt wird. So lege ich im ersten Teil der Zweiten Woche, nachdem ich einen Tag für die *Betrachtung vom König*, die auf Hebr 12, 1–2 basiert (womit der vorangegangene Abschnitt Hebr 11, 1–40 abschließt), gegeben habe, eine Reihe von Meditationen über das Alte Testament vor – etwa 20 – etwa in der folgenden Ordnung:

- Abraham und die Wanderungen der Patriarchen.
- Die Knechtschaft in Ägypten, das Paschafest, der Auszug aus Ägypten.
- Sinai und die Jugend Israels: den Zug des *Volkes* durch die Wüste in *Gottes Gelobtes Land*, geführt allein durch das *Wort YHWHS*, und seinen Bund als einzige Stütze.
- Der Einzug in Kanaan, die Eroberung des Landes, die Periode der Anarchie und der Richter.
- Die Einsetzung und Festigung einer einem Volk angemessenen Monarchie, dessen Gott YHWH ist, und das YHWH als sein Eigentum erwählt hat. Saul und David: [welcher menschliche König ist mehr von Gott erwählt worden als David (vgl. 92)].
- Die Einrichtungen des Königreiches: der König, die Schriftgelehrten, die Priester und der öffentliche Gottesdienst; die Propheten; die Stadt und der Tempel. Salomon. Kanaaniter und Philister im Land YHWHS.
- Die Sünden der herrschenden Klasse. Die Spaltung der zwölf Stämme

und der zwei Schwestern-Königreiche (Israel und Juda). Der Fall Samarias und die assyrische Gefangenschaft. Die Zerstörung von Jerusalem und YHWH's Tempel, die babylonische Gefangenschaft.

- Die großen Propheten Israels: Elija, der Tishbite. Vom Karmel zum Horeb. Elischa, Hosea, Amos, Jesaja, Jeremia.
- Das Exil: Jeremia, Ezechiel, Deutero-Jesaja und die Prophetie vom Gottesknecht. Der Traum von einem universalen Israel.
- Die Rückkehr aus dem Exil: ein zweiter Auszug. Die Geburt des Judentums: die Synagoge und der Gottesdienst. Jüdische Frömmigkeit: Gebet, Almosen und Fasten. Esra und Nehemia. Der Trito-Jesaja.
- Die geoffenbarte Lehre (*Torah*), das prophetische Wort (*Dabar*) und die Weisheitserfahrungen: *Chokhma/Sophia*: göttliche und menschliche Weisheit.
- Apokalyptische Literatur und Eschatologie.
- Der Zusammenprall zwischen Kultur und Glaube im Gegenzug zur Weisheitslehre. Der weltliche Aufstieg des Menschen und der Glaube an YHWH. Die Makkabäer und der nationale Befreiungskrieg.
- Die Psalmen: Gebet und Dichtung Israels in allen persönlichen und kollektiven Stadien seiner Geschichte.

Sieben Tage reichen nicht für eine *Lectio continua*, die von Gen 12,10 bis zur letzten Seite des Alten Testaments geht. Aber sie sind ausreichend für eine Betrachtung des geistlichen Geschehens insgesamt in den Abschnitten der Bundesgeschichte; für eine Betrachtung, die genährt wird aus der *lectio* besonders bedeutsamer Textstellen. Daher sollte sich in einem solchen Fall die *lectio* auf eine biblische Theologie stützen können, die sich eher an die *biblische Erzählung in ihrer Ganzheit* hält als Abschnitte in einer gewissen Voreingenommenheit aufgreift, die von außerbiblischen oder voreilig modernisierenden Tendenzen bestimmt ist.

Die Schwierigkeiten solch einer *anthologischen Lesung* im Rahmen einer Woche kann man umgehen, indem man die Exerzitanden bittet, selbst während der (wenigstens drei) Monate, die den ersten Teil der Zweiten Woche von ihrem zweiten Teil trennen, eine *lectio continua cursiva* des *gesamten Alten Testamentes* durchzuführen. Diese Art der *lectio continua cursiva* sollte immer im Licht der *Eröffnungsübung* – der *Betrachtung* des *Messias-Königs* – und so im Blick auf den Ruf des Messias stehen, der an jeden einzelnen Exerzitanden persönlich gerichtet ist. So wird klar, wie hilfreich es ist, zwischen den zwei Teilen der Zweiten Woche einen Zeitraum von einigen Monaten zur Verfügung zu haben.

Wenn die Exerzitanden diesen Übergang vom Alten Testament als ganzem zum Neuen Testament vollziehen können, hat sich das nach meiner

Erfahrung als große Hilfe erwiesen, ist doch das Alte Testament zutiefst von Gott selber gewirkt und der Bericht von der *Vorbereitung* der *Erfüllung*.

Grundsätzlich ist es diese Vorbereitung, die es dem Exerzitanden möglich macht, dem *historischen Messias Gottes*, dem einzigen wahren (nicht bloß dem *Jesus* der Geschichte, sondern dem *Christus* der Geschichte) zu begegnen, so wie Er sich verstand und sich Seinem Volk Israel zeigte, auch so wie Er verstanden wurde und als Gute Nachricht von den Aposteln und Jüngern der frühen Kirche Israel und den Völkern verkündet wurde.

Er ist nicht ein „*Christus*“, der von Menschenhand nach Vorlagen irdischer Erwartungen oder Weltanschauungen oder nach anderen kulturellen Erfordernissen geformt ist. Er ist nicht ein Wort Gottes, „Mensch im allgemeinen“ geworden, geboren von einer „Frau im allgemeinen“, sondern der Sohn der Maria von Nazaret, der Tochter Zions; ein Nachkomme Davids (Röm 1,3; 9,5 usw.); der, von dem Mose in der Thora schrieb und auch die Propheten (Joh 1,45; vgl. 5,39–47); Jesus von Nazaret, Messias von Israel und König der Juden (vgl. Joh 19,19–22), in dessen Namen Bekehrung und Vergebung der Sünden allen Völkern verkündet werden sollen, angefangen von Jerusalem (Lk 24,47).

Diese Art von *angemessener* Erhellung des christologischen Bewußtseins der Gläubigen ist meiner Ansicht nach von größter Wichtigkeit für das Verständnis des *messianischen Heils*, das den Glauben der Christen und die Kirche ausmacht und für das sie sich einsetzen.

Wenn man das Alte Testament ernst nimmt, darf man sich nicht mit einer übereilten Gleichsetzung von einem christlich *historischen* Messianismus mit einem ideologischen Messianismus zufriedengeben.

Die christologischen Kontroversen drehen sich um *diesen entscheidenden Punkt des historischen Messianismus Christi*: in den Befreiungstheologien wie auch in den Auseinandersetzungen zwischen den verschiedenen Richtungen des Humanismus; in den Fragestellungen um die Inkulturation des Glaubens, ja sogar im Zusammenstoß der verschiedenen Formen des hebräischen Messianismus usw.

b. Zweiter Teil

Der zweite Teil der Zweiten Woche nimmt im allgemeinen neun Tage in Anspruch und besteht aus einer *Lectio continua* des Evangeliums nach Lukas, das mir für jemanden, der die 30tägigen Exerzitien zum ersten Mal macht, am geeigneten erscheint. Denn Lukas ist das *Evangelium vom Weg Jesu als der „Heimsuchung“ YHWHs und von seiner Nachfolge* (vgl. Lk 1,68–79; 7,16; 10,1–12; ebenso der ganze Abschnitt vom Weg

hinauf nach Jerusalem: 9,51–19,46); es ist auch das *Evangelium von Jesus, dem Schwert YWHs*, dem *Zeichen des Widerspruchs*, das das Herz seiner irdischen Mutter durchdringt und die Gedanken vieler Herzen offenbar werden läßt (vgl. Lk 2,34–35 und das Auftreten vieler Personenpaare, die in Gegensatz zueinander gestellt werden durch das Kommen Jesu: Simon, der Pharisäer, und die Sünderin; Maria und Martha; der reiche Jüngling und die Zwölf; Zachäus und Jerusalem ... bis hin zu den zwei Verbrechern, die mit Jesus gekreuzigt wurden).

Die *programmatische messianische Rede Jesu in der Synagoge seiner Heimatstadt Nazaret* ist in dieser *Lectio continua* des dritten Evangeliums von größter Bedeutung. Sie paßt wunderbar zum zweiten Teil der Übung vom König am Beginn der Zweiten Woche der Exerzitien (95–98; vgl. Lk 4,14–30).

Der Abschnitt über die Versuchungen Jesu (Lk 4,1–13) – und besonders was über alle seine weiteren *Unterscheidungen* zwischen *zwei Arten Weisheit* und *zwei Wegen* gesagt ist (vgl. das vorhin erwähnte Thema vom Schwert YWHs, das durch das Land fährt. Vgl. Ez 14,17–18 usw.) – ermöglicht dann, daß man auf jeder Seite die gesamte außergewöhnliche Kraft der ignatianischen Meditation über die Zwei Banner entdecken kann (135–148, vgl. 164–168); darin bieten sich günstig viele *Wiederholungen* an.

In meinem Büchlein *Bibbia ed Esercizi spirituali*⁹ habe ich auf eine Art der Betrachtung der Gesinnung (oder des Herzens) Jesu angespielt, die ich in der Form einer *Wiederholungsübung* in der Art der *Anwendung der Sinne* für das Ende jeden Tages der Zweiten, Dritten und Vierten Woche vorschlage. Das hat zur Folge, daß man über die *Worte und Taten* Jesu im Evangelium an seine *Gesinnung* und seine *Freiheit als Sohn* röhrt und somit sich davon beeinflussen und erfüllen läßt, sich unter das Wirken des Heiligen Geistes stellt, um davon geprägt zu werden und sich damit zu identifizieren.

Ich messe dieser *Übung* große Bedeutung zu und betrachte sie als die *geistliche Übung* schlechthin. Tatsächlich ist es der *Geist des Sohnes*, der in unseren Herzen „Abba“ ruft (Gal 4,6. Vgl. Röm 8,14–17) und der in uns den Plan des Vaters verwirklicht, d.h., daß wir nach dem *Bild des Sohnes gestaltet und geformt werden*, damit Er der Erstgeborene von vielen Brüdern sei (Röm 8,29).

Aus freien Stücken, aus Liebe und als Ergebnis einer ausgedehnten und innigen Betrachtung der Person Jesu, durch die Freiheit Jesu, des Herrn und historischen Messias, *meine eigene Freiheit als Jünger und Nachfolger*

⁹ (S. Anm. 2) 63–65.

Jesu bedingen, inspirieren und bestimmen zu lassen – das ist die beste und wirkungsvollste Art, wie ich mich vorbereiten kann für jene richtige und gute Wahl oder Entscheidung, die der Höhepunkt der Zweiten Woche und das Ziel der ganzen Exerzitien ist (164–189. Vgl. auch 214.248).

Während dieses zweiten Teiles der Zweiten Woche kann ich zehn bis fünfzehn Abschnitte des dritten Evangeliums behandeln. Die Pause zwischen der Zweiten und der Dritten mit der Vierten Woche erlaubt es dem Exerzitanden, diese *lectio-meditatio* bis zum Kapitel 21 fortzuführen. Dadurch wird jeder einzelne die springenden Punkte der Auslegung erfaßt haben, was seine *oratio-contemplatio* fruchtbar macht. Tatsächlich ist es nach Ignatius wichtig, dem Exerzitanden einen Weg des Vorgehens und eine Methode der Betrachtung oder Beschauung der Ereignisse im Leben unseres Herrn Jesus Christus nach dem Evangelium zu vermitteln (162.238).

C. Dritte und Vierte Woche

In der Regel nehme ich die *Dritte und Vierte Woche* zusammen, um konkret die Einheit des österlichen Geheimnisses, Brennpunkt und Mittelpunkt der neutestamentlichen Bekehrung und der christlichen Existenz, herauszustellen.

Ich veranschlage je sechs Tage für diesen doppelten Höhepunkt des Exerzitienweges; doch in den sechs Tagen der Vierten Woche sind die letzten zwei Tage, die der *Betrachtung zur Erlangung der Liebe* (230–237) gewidmet sind, schon enthalten.

Die *Lectio continua* dieser zwei Wochen besteht aus den vier Berichten der Evangelien über die Passion (meistens synoptisch) und den vier Abschnitten der Evangelien über die Auferstehung (nicht synoptisch). Insbesondere die *Erzählung des Abendmaahles* – die vorwiegend genommene sakramentale Feier der Passion – ist, um Jesu Wirken in *Freiheit* zu betrachten, eine wertvolle Hilfe, die sich darin erweisen wird, daß sie die *Freiheit des Exerzitanden in seiner Wahl oder Entscheidung* inspirieren und unterstützen wird. Ignatius scheint diesem Bericht der Evangelien vom Abendmahl (190–198. 209. 289) große Bedeutung beigemessen zu haben.

Die *Vierte Woche* leitet den letzten Abschnitt des Exerzitienweges ein: den im Moment gegebenen Zustand des Christen, seine *österliche, in der Taufe grundgelegte Existenz in der Kirche des Neuen Testaments*.

Die Bedeutung der vier Evangelienberichte von der Auferstehung [= die *Vierzig Tage* (Apg 1,3) zwischen Auferstehung und Himmelfahrt] liegt darin, daß sie eine *Schule des österlichen Glaubens* sind, die uns hilft zu lernen, wie man angesichts der Auferstehung an der Einheit mit Christus (vgl. Kol 3,1–4) in *Treue festhält* (Apg 2,42; 13,43 usw.), der der Trö-

ster der Kirche und der einzelnen Gläubigen (224) ist und ihnen unaufhörlich den Tröstergeist zuteil werden läßt.

Die Betrachtungen über die Perikopen, die am Ende der vier Evangelien stehen (Mt 28, 16–20; Mk 16, 14–20; Lk 24, 44–53; Joh 21, 1–23; vgl. Apg 1, 1–11), finde ich sehr hilfreich, wenn man sie als vier Ikonen oder Fresken versteht. In diesen vier *verschiedenen* Fassungen der Evangelien wird uns *ein und dieselbe Botschaft* (die auch die Botschaft des Lukas in der Apostelgeschichte und die der Offenbarung ist) vermittelt: Es wird gesagt, wo wir heute den Auferstandenen finden können und was er tut; wie wir mit ihm in Beziehung treten können; wie wir seinen Auftrag erfüllen und ihm treu bleiben können; wie wir die gegenwärtigen Prüfungen bestehen können in unserer Vorbereitung und Erwartung seiner glorreichen Wiederkunft. Kurzum, alles läuft auf das Evangelium hinaus, wie es der Zeit der Kirche angemessen ist.

Der Versuch einer Katechese, eine chronologische Konkordanz dieser vier Schlußabschnitte der Evangelien zu erstellen, ist zum Scheitern verurteilt. Schlimmer ist jedoch, daß ein solcher Versuch die geistliche Kraft, die in jedem dieser vier Berichte steckt, beträchtlich mindert. Weit wirkungsvoller ist die Betrachtung der vier abschließenden Perikopen, wie sie die *Redaktionsgeschichte* nahelegt. Man kann sie auch als die Spitzen von vier stilmäßig ganz unterschiedlichen Kathedralen betrachten, die zur Feier ein und desselben Mysteriums errichtet wurden.

Die *Betrachtung, um Liebe zu erlangen* (230–237), zeigt in jedem ihrer vier Punkte noch einmal die je eigene Frucht der Vier Wochen auf. Doch diesmal werden sie in einem betrachtet; alles zusammen ist darauf ausgerichtet, die Vision des Glaubens beim Exerzitanden zu unterstützen, damit er Gott in allen Dingen und alles in Ihm sehen und finden kann – heute, morgen und bis zur letzten, sicheren Begegnung mit dem Gott der Liebe (1 Joh 4, 8. 16); mit Ihm, der ist, der war und der kommen wird (Offb 1, 4–8 usw.).

Dieses ist das Schlußwort der Ignatianischen Exerzitien wie auch das der Heiligen Schrift: „Der Geist und die Braut aber sagen: ‚Komm!‘ Wer hört, der rufe: ‚Komm!‘...“ (Offb 22, 17. 20).

III Die Bibel und geistliche Unterscheidung

Ich habe die Integration der Geistlichen Übungen in die Bibel, die ich bis jetzt beschrieben habe, nie als biblische *Katechese* verstanden. Ich weiß sehr wohl, wie ich bereits erwähnte, daß der Kernpunkt der Exerzitien nicht die *Lehre des Wortes*, sondern die *unterscheidende Wahrnehmung*

des Geistes ist, worin letztlich das Wesen des neutestamentlichen Gottesdienstes besteht (vgl. Röm 12,1–2; Phil 3,3: Kol 1,9–12; Hebr 13,10–16.21; 1 Petr 1,14–16; 2,1–10 usw.).

Neben der Begleitung von Exerzitien widme ich meine Zeit und Kraft auch dem *akademischen* und dem *katechetischen* Bibelunterricht; ich bin mir der Verschiedenartigkeit der drei Tätigkeiten wie auch der unterschiedlichen Methodik wohl bewußt. Im Zusammenhang mit den Übungen ist die Darstellung biblischer *Geschichte* kein Selbstzweck. Allerdings führt sie den Exerzitanten in das ein, was im Grunde den *erforderlichen Horizont für jedes gute, echt geistliche Wahrnehmen* darstellt.

Die Übung des geistlichen Wahrnehmens ist nicht als Analyse der menschlichen Psyche zu betreiben, sondern es handelt sich um eine *Übung, die ein aufmerksames Hören auf das Wirken des göttlichen Geistes in der Seele des Menschen* erfordert, um so die Offenbarung des Willen Gottes aufzunehmen, wie er die Menschen in der Ausrichtung ihres Lebens auf das Heil wie auch auf ihre Sendung angeht, mit der der Herr sie in der Heilsgeschichte der Welt betraut [(1.21 usw.)]. Vgl. 1 Kor 2,1–16; Jak 3,13–18 usw.].

Vor allem geht es um das *Hören auf das ungeschriebene Wort Gottes*, das überall in der Kirche und auf der ganzen Welt auch heute noch in den einzelnen Menschen und innerhalb der Gemeinden Ausdruck findet, und das sich durch die innere Erleuchtung und die treibende Kraft offenbart, die in der Tiefe des Herzens erfahren werden.

Dieses Wort ist nur in jenen Menschen gegenwärtig, zu denen Gott *hier und jetzt* spricht. Es findet sich nicht in der Heiligen Schrift. Es ist nicht im voraus und mit Sicherheit jedwedem Vertreter einer Autorität oder irgendeiner geistlichen Person zugänglich. Es ist Sache des je einzelnen Menschen und dessen schönste Aufgabe, auf dieses Wort sorgsam zu achten, dessen echte Bewegungen (das was jemanden bewegt) von unechten zu trennen; den, den seine/ihre Seele liebt, in der Nacht zu suchen (Hld 3,1).

Die Stimme und das Handeln des Geistes tönen ständig im Inneren der Menschen wieder – manchmal kraftvoll (175), manchmal leiser und ruhig (176.177). Der Horizont, bis zu dem sich dieses Wort ausbreitet, ist der grenzenlose Bereich all dessen, was *möglich* ist im Reich des Guten (vgl. 165.166.170.177.353.365 usw.).

Nun lehrt uns Ignatius in seinen 30tägigen Exerzitien, daß der Mensch den ganz konkreten, jetzt zutreffenden und für ihn bestimmten Willen Gottes *gewöhnlich* nicht kennt – von einem Moment zum anderen, instinkтив und im oft mehrdeutigen und verschlungenen Lauf des täglichen Lebens –, ohne eine freie Entscheidung seinerseits, in einen andauernden

Zustand der Unterscheidung der Geister einzutreten und genau danach zu leben.

Ignatius verstand sehr gut und nahm die Tatsache sehr ernst, daß die Unterscheidung der Geister von jedem Jünger Jesu, von jedem, der an das Neue Testament glaubt, erfordert, daß er eine echte, unmittelbare Erfahrung Gottes in seinem Inneren haben kann und machen sollte (15. 155. 180. 184. 329. 330. 338 usw.).

Dies ist die Art Gotteserfahrung, die Karl Rahner als „ungegenständlich“¹⁰ bezeichnet.

Nach Ignatius besteht die Unterscheidung ihrer Struktur nach aus drei wesentlichen Schritten:

- a) Die größtmögliche Reinigung von jeder persönlichen sündhaften Handlung und Abwendung von ihr, ebenso von jeder ungeordneten Anhänglichkeit, Gewohnheit oder Neigung und von jeder Form oder Spur der Weltlichkeit (1. 21. 62. 63 usw.).
- b) Die anhaltende Betrachtung und Schau der Welt Gottes, wie sie uns durch sein geschriebenes Wort, d. h. die Bibel, mitgeteilt wird. Um den Exerzitanden bei der Erlangung einer persönlichen und einzigartigen Entscheidung als Antwort auf Gott zu helfen, lädt ihn Ignatius zur durchgehenden Betrachtung der Bibel und der Texte und Ereignisse des Evangeliums während des ganzen Tages ein. Dabei soll er einer Methode des Betens folgen, in der man eine authentische ignatianische Version der Tradition der *Lectio divina* erblicken kann.¹¹ Diese *lectio* ist ein überaus geeigneter Rahmen, in dem der Exerzitand geistliche Unterscheidung üben könnte und sollte gemäß den Regeln, die für eine solche Unterscheidung entwickelt wurden – Regeln, die, wie wir alle wissen, so eigentlich das Rückgrat der Exerzitien bilden (313–370; vgl. 210–217).

Die *Lectio divina* ist *sakramental* aufgrund der spezifischen *Wirksamkeit des geschriebenen Wortes Gottes* in denen, die es im Glaubensgehorsam lesen, um davon ihr Herz durchdringen zu lassen (*pia lectio*¹²). Sie ist aber auch insofern *sakramental*, als sie einen Zustand der *Gleichzeitigkeit* herstellt zwischen dem Wort Gottes, wie es über Jahr-

¹⁰ Vgl. besonders *Das Dynamische in der Kirche* (Quaestiones Disputatae, 5). Basel–Freiburg–Wien 1958, 74–148 und *Rede des Ignatius von Loyola an einen Jesuiten von heute*, in: *Ignatius von Loyola*. Mit einem Essay von K. Rahner, einer historischen Einführung von P. Imhof, 52 Farbbildern von H. Nils Loose und 42 Stichen der Ignatius-Biographie von 1609. Freiburg 1978, 9–38. Vgl. auch *Bibbia ed Esercizi spirituali* (s. Anm. 2) 11–14.

¹¹ Vgl. F. Rossi de Gasperis, „*Lectio divina*“ e orazione ignaziana, 14; D. M. Stanley, *Contemplation of the Gospel. Ignatius Loyola and the Contemporary Christian*, in: *Theological Studies* 29 (1968), 417–433.

¹² Vgl. Vatic II, *Dei Verbum* 25.

hunderte durch die Geschichte und Kulturen der Vergangenheit hörbar wurde, und zwischen dem Wort Gottes, wie es *heute* in der Kirche in seiner für die Kirche aktuellen Bedeutung zu hören ist. In der und durch die Kirche wird es zum *inneren* und *individuellen* *Wort* mit seiner für die einzelne Person derart aktuellen Bedeutung, daß Gott durch das *Wirken seines Geistes* sein Wort hier und jetzt im Herzen derer, die es lesen, ertönen läßt.¹³

Genau wie es jetzt, ontologisch gesehen, unmöglich geworden ist, dem wahren Gott YHWH des Ersten Bundes, zu begegnen außer in Jesus, dem endgültigen fleischgewordenen Wort des Vaters, so findet, ontologisch gesehen, auch meine Begegnung mit dem Wort, das Gott in der Kirche von heute an mich richtet, in dem Wort statt, das Gott von Abraham über Jesus bis hin zum letzten Apostel in der Geschichte an Israel und dadurch an alle Völker gerichtet hat.

Wenn es darum geht, Gottes persönlichen Willen für mich zu suchen und zu finden, ist es wichtiger, den zusammenhängenden Hintergrund sich vor Augen zu stellen: die *Welt*, wie sie auch sein mag, die Atmosphäre und den *Horizont*, innerhalb dessen ich mich voraussichtlich in Freiheit vorfinden werde – mein *Vorverständnis* sozusagen –, um meine Entscheidung / *Wahl* zu treffen; das ist, wie gesagt, wichtiger, als sich das einzelne *Objekt* vor Augen zu stellen, das zur Wahl ansteht (178).

Um nicht das zu wählen, was ich will – so wie ich de facto schon bin –, sondern was *Gott von mir will* (vgl. Mt 26,38–39.42.44; Mk 14,33–36.39; Lk 22,41–42. Vgl. Joh 12,27–28), brauche ich vorher eine *Umkehr*, die den *Horizont meines Wissens und meines Lebens* verändert. Ich muß mich selbst auf die Welt Gottes im weitesten Sinn hin bewegen, möglichst frei in ihr leben und mich bewegen. Dafür habe ich es nötig, vermittelt durch den verschiedenen Schriftsinn, in das Wort Gottes gleichsam wie in eine *Welt* einzutreten, in der ich ständig und für immer bleiben möchte.¹⁴

Auf solche Weise zu wählen, daß ich hier und jetzt für mich den Bund des Gottesvolkes realisiere, bedeutet, sich durch den biblischen und christlichen Glauben in dieses Volk einzugliedern (Apg 2,41–47; 5,14; 11,24) – heißt, daß ich mit dem ganzen Gottesvolk zum Sinai zurückkehren, den Horeb ersteigen und die ganze Bundesgeschichte nochmals durchleben muß.

¹³ Vgl. L. Bouyer, *Parola, Chiesa e Sacramenti nel Protestantismo e nel Cattolicesimo*. Brescia 1962, 20–26. Siehe auch vom selben Autor: *Introduzione alla vita spirituale*. Turin 1965, 23–30.

¹⁴ *Bibbia ed Esercizi spirituali* (s. Anm. 2) 34–42.

Allein unter diesen Voraussetzungen werden die Bewegungen, die ich in meinem Inneren im vollen Genuß meiner Freiheit erfahre, geeignet sein, mir zu zeigen, daß *Gottes Wille mein Wille geworden* ist, und daß meine Freiheit in Gott befreit ist.¹⁵

- c) Der dritte strukturelle Schritt der geistlichen Unterscheidung wird gerade in der sorgfältigen Prüfung des inneren, geistlichen (nicht nur psychischen) Zustandes der Person bestehen; wachsame Aufmerksamkeit gegenüber dem Wechsel von Trost und Trostlosigkeit, gegenüber den Gewissensregungen, gegenüber den fühlbaren Regungen angesichts der Selbstbestimmung der Person, gegenüber den Lockungen des Geistes usw. (vgl. 135.169–189.210–217.313–370 usw.). All dies mit der *Hilfe* – aber nur mit der Hilfe (!) – dessen, „der die Exerzitien gibt“, nämlich eines Bruders oder einer Schwester, die die Gabe der „*ayuda espiritual*“ (geistliche Hilfe) für andere besitzen. Genau dieser Dienst der „*ayuda espiritual*“ macht die Berufung der Gesellschaft Jesu aus.

Es ist also völlig klar, daß die Hl. Schrift in der geistlichen Unterscheidung von ausschlaggebender Bedeutung ist. Um sicher zu sein, daß das, was ich in mir erfahre, das Werk und die Bewegung von Gottes Geist ist, sollte ich bereits von Anfang an ständig und *gänzlich auf Gott allein ausgerichtet sein* (15.23.169.179.184 usw.). Das geschieht dann, wenn man sich vom Wort Gottes leiten läßt, wenn man den Weg von Abraham eben bis zu Jesus geht. Dies geschieht dann, wenn man sich mit möglichst offener und weitreichender Perspektive in den weiten Horizont von Gottes Heiligem Land hineinstellt, in die Mitte von Gottes Volk, als Jünger Jesu, des Messias von Israel und des Herrn der Welt, mit aller Kraft seiner Hingabe.

Damit dürfte ich wohl alle notwendigen und hinreichenden Grundelemente berührt und zusammengetragen haben, die mich dafür disponieren, daß Gottes Geist mir offenbare und mich erfahren lasse, wo ich stehe und vor allem, *wer* hier und jetzt zu sein ich berufen bin. Alles, was nun zu tun bleibt, ist, mich voll und ganz Ihm anzuvertrauen.

Dem wäre noch hinzuzufügen, daß dieses Eindringen in das Wort am wirkungsvollsten zur Reinigung von der Sünde bis in ihre Wurzeln hinein führt, worüber ich bereits gesprochen habe. Tatsächlich reinigt der Glaube das Herz (Apg 15,9; Eph 3,14–19; Kol 1,21–23 usw.). Das Atmen der Atmosphäre von Gottes Land bringt die Befreiung von den Verführungen anderer Gegenden und Milieus voller Götzen mit sich.

¹⁵ Vgl. *Bibbia ed Esercizi spirituali* (s. Anm. 2) 14–17.

Ausblick

Es sollte noch etwas über die Exerzitien von *acht, fünf oder drei Tagen* gesagt werden. Die Methode der *Lectio divina* kann auch für diese nützlich sein. Tatsächlich entdeckte ich während solcher Exerzitien, daß eine Bibelstelle (ein Buch der Bibel oder ein Teil daraus) – wenn sie ununterbrochen während einiger Tage gelesen, meditiert und damit gebetet wird – allmählich die gesamte Dynamik des Wortes und des Geistes offenbart. Dies ist genau die Dynamik der ignatianischen Exerzitien¹⁶, auch wenn man nicht immer genau die exakte Ordnung und Reihenfolge dieser Texte einhält.

Nach 25 Jahren der Forschung und der Erprobung sind dies meine persönlichen Erfahrungen und Schlüsse, zu denen ich gekommen bin. Ich teile sie deshalb mit, weil man mich darum gebeten hat; dabei bin ich mir der Einfachheit des Weges, den ich vorschlage, durchaus bewußt.

Die Wege des Geistes in der Kirche Gottes und Seines Sohnes sind zahlreich und vielfältig; alle sind sie Wege in die Freiheit. Geistliche Übungen, welcher Art auch immer – ob ignatianische oder andere, ob sie von mir geleitet werden oder von anderen –, sind keine notwendige Voraussetzung zum Heil. Auch sind sie nicht für alle gedacht, noch sind sie für jeden geeignet in jeglicher Phase seiner persönlichen geistlichen Entwicklung (vgl. 18.19).

Angesichts der Vielfalt der Wege, die unter dem Antrieb von Gottes Geist gegangen werden und dahin führen, Jesus nachzufolgen, ist genug Platz für den Weg, dem ich folge, und für das, was ich will, für meine Pläne. Ich behaupte nicht im geringsten, daß mein Weg der einzige ist, ebensowenig, daß er der beste ist, Geistliche Übungen zu begleiten oder zu machen. Ich sage auch nicht, daß dies der einzige oder beste Weg ist, ignatianische Exerzitien zu geben oder zu machen. Meine eigene Erfahrung mit dieser Sache ist begrenzt und relativ; aber ich darf und sollte meine Erfahrung nicht beiseite schieben. Falls jemand auf die Lektüre dieses Beitrages hin mich in dem oder jenem korrigieren oder mir einen nützlichen Vorschlag machen oder mich einfach auf dem Weg, den ich eingeschlagen habe, ermutigen will, werde ich ihm sehr dankbar sein.

¹⁶ Vgl. *Bibbia ed Esercizi spirituali* (s. Anm. 2) 75–77.